

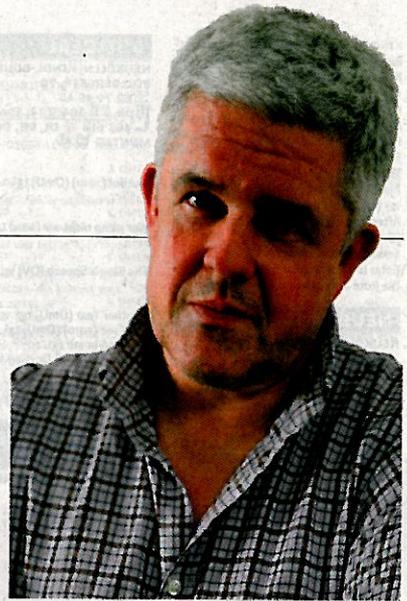
Musik

Magazin—Tagestipps—Programm

ECHOVERLEIHUNG

»Die Fliege setzt sich immer auf den größten Haufen«

Berthold Seliger, Inhaber der gleichnamigen Berliner Konzertagentur, über die popkulturelle Relevanz der Echo-Verleihung und das Originalitätsdefizit im deutschen Pop-Geschäft ■ [Interview: Michael Schneider]



Herr Seliger, am 24. März wird der wichtigste deutsche Pop-Musikpreis Echo verliehen. Die Veranstaltung in den Messehallen am Funkturm ist ausverkauft. Haben Sie ein Ticket? Nein. Die Echo-Verleihung interessiert mich nicht. Ich werde einen vergnüglichen Abend haben—ohne den Echo. Als Inhaber einer großen Berliner Konzertagentur haben Sie kein Interesse am wichtigsten deutschen Musikpreis? Man muss kein Echo-Experte sein, um zu erkennen, dass es sich dabei um eine Veranstaltung handelt, bei der fast ausschließlich Musik verhökert wird, die die Musikindustrie nur unter Profitaspekten interessiert. Mich erinnert diese Verleihung ein wenig an den 40. Jahrestag der DDR: Die alten Garden um Erich Honecker winken von der Tribüne dem FDJ-Fußvolk zu. Daneben steht ein relativ konsternierter Gorbatschow und fragt sich, was ist hier los? Kurz danach war's dann vorbei mit der DDR. Auf der Echo-Veranstaltung feiern alte bis mittelalte Funktionäre der Musik-Industrie ein im Grunde gescheitertes Geschäftsmodell ab. Mit Künstlern, die eher nicht im Mittelpunkt der kulturellen Diskussion stehen und wenig Neues bringen. Das Staatsfernsehen überträgt live—und zeigt damit seinen erbärmlichen Zustand. Das ist doch nichts, was Menschen mit Geschmack und Verstand interessieren kann. Aber Sie

werden sehen, das ist wie mit der DDR — bald wird's vorbei sein damit.

Ist der Echo eine typisch deutsche Veranstaltung? Der größte Musikpreis der Welt, der Grammy, hat in diesem Jahr eine Platte wie »The Suburbs« von Arcade Fire zum Album des Jahres gemacht. Da ist eine kleine sympathische Plattenfirma und eine inzwischen nicht mehr so kleine Band mit dem wichtigsten Plattenpreis ausgezeichnet worden. Wegen ihres kulturellen Einflusses. Davon können wir hier nur träumen.

Am 24. März sind Andrea Berg, Helene Fischer, Amy Macdonald, Unheilig und Lena in der Kategorie »Album des Jahres« nominiert. Hier wird ausgezeichnet, wer am meisten verkauft. Das ist wie mit der Fliege, die sich immer auf den größten Haufen setzt.

Dann sind also die Musikkonsumenten dafür verantwortlich, dass der Graf von Unheilig für sechs Echo-Awards nominiert wurde? Sicher hat Unheilig im letzten Jahr hierzulande die meisten Platten verkauft. Das muss man zur Kenntnis nehmen. Ich halte nichts von Publikumsbeschimpfung. Wenn Menschen irgendein schlechtes Album kaufen, hat das verschiedene Gründe. Zum Glück gibt es ja auch Lichtblicke wie Adele, die mit ihrem aktuellen Album den ersten Platz der Albumcharts erreichte. Auch das neue Album der von mir vertretenen Iron &

Wine stand vor wenigen Wochen auf Nummer 2 der US-Albumcharts. Das breite Publikum beweist also auch immer wieder Geschmack.

Wenn die Veranstalter der Echo-Verleihung eine kulturelle Verantwortung fühlen würden, könnten sie jedoch mehr bieten als den reinen Mainstream. Man könnte das Spektrum erweitern um Musik, die einen popkulturellen Anspruch hat—im Gegensatz zu rein kommerzieller Popmusik, deren Erfolg zu großen Teilen auf Marketing basiert.

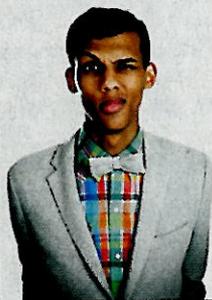
Als Live-Acts bei der Echo-Verleihung werden Take That, Unheilig, Herbert Grönemeyer, Lena, Bruno Mars und Adele angekündigt.

Es hätte schlimmer kommen können. Adele und Herbert Grönemeyer sind ja keine schlechten Live-Acts. Sie sind Beispiele dafür, dass sich auch Qualität »auszahlen« kann.

Als deutscher Konzertagent vertreten Sie hauptsächlich US-Musiker wie zum Beispiel Caexico und Tortoise. Hat das einen Grund? Ich gehe sehr streng nach Qualität.

Deutsche Künstler sind nicht in der Lage Ihren Qualitätsmaßstäben gerecht zu werden? Das haben Sie gesagt.

In Deutschland setzen vor allem amerikanische und englische Gruppen die Maßstäbe. Haben Sie eine Erklärung dafür? Es gibt sicher viele Gründe, in deren Summe eine Erklä-



»Eine tiefe Stimme,
Tröten-Melodien und
Electro-House-Sounds
aus den Neunzigern.«

STROMAE LIVE IN BERLIN → S. 25

rung liegen könnte. Natürlich darf man die Musiktradition nicht vergessen. Die amerikanische Pop-Musiktradition, entstanden aus Blues, Country, Jazz und Rock'n'Roll, bietet ein ganz anderes Spektrum an Traditionen als die deutsche. Die Voraussetzungen in den USA sind also schon mal gänzlich andere. Auch in Frankreich, einem Land mit einer großen Chanson-Tradition und dann mit dem Wirken eines Serge Gainsbourg, einen Erneuerer, der irrsinnig einflussreich war. Das gleiche gilt für England, dem Land der Beatles, der Rolling Stones und von The Who.

Deutsche Bands setzen nach meinem Eindruck zu selten auf Originalität, ein Phänomen, das ich allerdings auch in anderen Ländern beobachte. Wenn eine Band Erfolg hat, tauchen – gefördert von der Musikindustrie – tausend andere Bands auf, die versuchen, genauso zu klingen.

Zum Beispiel? Es gab vor Jahren mit Wir Sind Helden eine erfolgreiche Band mit einer Sängerin vorne und

drei Jungs dahinter. Wenig später gibt es Silbermond und Juli und wie sie alle heißen. Wer bei drei nicht auf den Bäumen war, wurde vom Schulhof weg von jeder Plattenfirma gesignt, um das aktuelle Erfolgsmodell zu kopieren.

Originalität entsteht jedoch nicht dadurch, dass ein Modell immer wieder abgekupfert wird. Viele Bands wären besser beraten, wenn sie einen eigenen Weg gehen würden. Beispiele dafür gibt es in der deutschen Popkultur ja durchaus. Denken Sie an Bands wie Kraftwerk, an Can oder Faust...

...alles ältere Bands. Oder Gruppen wie The Notwist, die sich ganz gezielt Musiktraditionen bedienen, deren Wurzeln in Deutschland liegen. Oder Bands wie FSK und Blumfeld, zwei Bands, die aus einer Independent-Schule kommen und sich gezielt in einen politischen Kontext stellen. Aber auch Acts wie Seead oder Herr Fox sind ganz hervorragend. Auch in Deutschland gibt es durchaus gute Leute.

SATIRE — [030] ECHO-SHORTLIST AND THE WINNER IS...

Intern haben wir unsere eigenen ECHOs längst vergeben. Wir gratulieren folgenden Gewinnern:

Größter Glückspilz International

Paul Kalkbrenner

Beste Beobachtungsgabe National

Christiane Rösinger in »Berlin«

Asozialster Albumtitel International

»Mein Hobby: Arschloch« von Hgicht

Subtilste Homage an einen Berliner

Plattenladen International

»44a« von Shed

Erfolgreichstes rappendes Model National

Marteria

Größter Mangel an Talent International

Die Toten Crackhuren im Kofferraum

Coolstes Label International

Staatsakt

Größtes Angebertattoo Künstlerin National

Jennifer Rostock

Schönste Turmfrisur Künstlerin International

Janelle Monae

Genialste Gesangperformance International

Peaches in »Peaches Christ Superstar« im HAU

Bestes Klavieralbum mit Beats International

»Ivory Tower« von Gonzales produziert von

Boys Noize

Heißester Newcomer Regional

Kollektiv Turmstraße

Beste MacGyver-Adaption in einem

Video National

Dendemann in »Stumpf ist Trumpf«

Schönstes Hit-Medley International

»Bourgeois With Guitar« von Kristof Schreuf

Ärgerlichster ausbleibender Erfolg einer

Band National

»2080« von ZPYZ

Kürzeste Oben-Ohne-Performance in einer

Doku Soap Künstlerin National

Lena in »Helfen Sie mir« auf RTL